

0141

DAS VERNÜNFTIGE UND UNBLUTIGE OPFER

EINE
EVANGELISTENBELEHRUNG

AUS SMYRNA-STIMMEN

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

DAS VERNÜNFTIGE UND UNBLUTIGE OPFER

Eine der bemerkenswertesten Ermahnungen unseres hochgelobten HErrn und Heilandes lautet: „So seid nun wacker allzeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn“ (Luk. 21, 36)!

Allerdings kann man nicht anders als durch Gnade würdig werden, doch nicht, indem man die Hände untätig in den Schoß legt, sondern indem man die Gnadenmittel, die Gott zur Verfügung stellt, treulich benützt. Unter denselben steht obenan die heilige Eucharistie, über die die Apostel des HErrn lehren: „Sie ist das große Erinnerungsoffer, welches immerwährend dargebracht wird zum Gedächtnis des Einen Opfers, welches Jesus Christus einmal für immer am Kreuze gebracht hat; denn hiermit verkündigen wir den Tod des HErrn, bis dass Er kommt; und wir stellen darin den Leib und das Blut Christi, für uns gebrochen und vergossen, vor Gott dar, gleichwie Christus Selbst, unser Hohepriester, in den Himmeln vor Gott erscheint als das Lamm, wie es erwürget ward“ (Katech. Fr. 27).

Um einigermaßen verstehen zu können, was damit gemeint ist, wollen wir ein Vorbild aus dem Alten Testament zu Hilfe nehmen. Es ist der Dienst am großen Versöhnungstag in der Hütte des Stifts. Bekanntlich war die Stiftshütte ein nach genauer göttlicher Anordnung hergestelltes Heiligtum, bei welchem drei Räume zu unterscheiden waren. Zunächst der Vorhof, ein umzäunter Platz von 100 Ellen Länge und 50 Ellen Breite. Darin stand ein Zelt, das 30 Ellen lang und 10 Ellen breit war und durch einen kostbaren, an vier Säulen aufgehängten Vorhang in zwei ungleiche Teile geteilt war: das Heilige mit 20 und das Allerheiligste mit 10 Ellen Tiefe. Im Vorhof befand sich der ehernen Altar, auf welchem beständig Feuer brannte und der zur Darbringung verschiedenartiger blutiger Opfer diente. Das Heilige enthielt drei Hauptgeräte: den Schaubrottisch, den goldenen Leuchter und den goldenen Altar. Im Allerheiligsten stand die Bundeslade mit den beiden steinernen Tafeln, auf die die heiligen zehn Gebote geschrieben waren; darüber der massive goldene Gnadendeckel, mit zwei Cherubimgestalten verziert.

Zu dem Vorhof hatte jedermann Zutritt; ins Heilige durften nur die Priester eintreten; ins Allerheiligste kam niemand als einmal im Jahre der Hohepriester, nämlich am zehnten Tage des siebenten Monats, dem Tage der Demütigung und Versöhnung, an dem

ein ganz eigenartiger Dienst zu vollziehen war, der aus drei Hauptteilen bestand.

Der erste Teil wurde im Vorhof, angesichts des versammelten Volkes, ausgeführt. Zwei Ziegenböcke wurden hergebracht, an den Altar gebunden und über sie das Los geworfen; ein Los für den HErrn, und das andere zum Wegschaffen. Der Bock, auf den das erste fiel, wurde zum Sündopfer geopfert, sein Blut vergossen und in ein ehernes Becken aufgefangen.

Der zweite, ganz besonders bedeutungsvolle Akt wurde im Allerheiligsten vollzogen. Der Hohepriester trug das Becken mit dem Blute, sowie ein Gefäß voll glühender Kohlen vom ehernen Altar dort hinein. Er musste beide Hände voll zerstoßenen Räucherwerks „aufs Feuer tun vor dem HErrn, so dass der Nebel vom Räucherwerk den Gnadenstuhl bedeckte, der vor dem Zeugnis war, dass er nicht sterbe“ (3. Mose 16, 12-13). Dann musste er das Blut mit seinem Finger siebenmal auf den Gnadenstuhl und vor den Gnadenstuhl sprengen: „Und soll also versöhnen das Heiligtum von der Unreinigkeit der Kinder Israel und von ihrer Übertretung in allen ihren Sünden. Kein Mensch soll in der Hütte des Stifts sein, wenn er hineingeht zu versöhnen im Heiligtum, bis er herausgeht; und soll also versöhnen sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israel“ (3. Mose 16, 16-17). Es

handelte sich also um einen vom Volke ungesesehenen Versöhnungsdienst, der jedoch auf dem beruhte, was zuvor im Vorhofe geschehen war.

Der dritte Teil des Dienstes wurde in Gemäßheit der göttlichen Anordnungen wieder am ehernen Altar ausgeführt (3. Mose 16, 20-28).

„Das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter“ (Hebr.10, 1). Was der alttestamentliche Hohepriester jährlich einmal feierlich vollzog, war ein Vorbild des großen Versöhnungswerkes des Priesters nach der Ordnung Melchisedeks. Dasselbe besteht auch aus drei Hauptteilen. Der erste derselben ist schon längst durchgeführt worden. Es handelte sich um die Darbringung eines blutigen Opfers, um die Dahingabe eines unschuldigen Lebens zur Sühne für die Sünde der ganzen Welt und zwar in voller Öffentlichkeit. Allein nicht Ochsen- und Bocksblut ist vergossen worden, sondern das kostbare Blut des Mensch gewordenen Sohnes Gottes, das Blut des Lammes, das der Welt Sünde hinwegnimmt, indem es Sein Leben am Stamme des Kreuzes in den Tod gegeben hat.

Danach aber begann der zweite Teil Seines Versöhnungswerkes. Jesus ist auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters und ist dann aufgefahen über alle Himmel. „Christus ist

über alle Himmel. „Christus ist gekommen, dass Er sei ein Hohepriester der zukünftigen Güter und ist durch eine größere und vollkommeneren Hütte, die nicht mit der Hand gemacht, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch Sein eigen Blut **einmal** in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns“ (Hebr. 9, 11-12 und 24). Dort dient Er noch als unser Fürsprecher bei dem Vater, als die Versöhnung für unsere Sünden. Wenn wir jetzt Gnade finden, wenn wir Vergebung all unserer Schuld und Frieden mit Gott empfangen, so hat dies einen doppelten Grund: zunächst, weil Jesus einst für uns gestorben ist; sodann aber auch, weil Er jetzt für uns priesterlich vor Gott dient – eine Tatsache, die viel zu wenig beachtet, für welche viel zu wenig gedankt wird.

Jesus wird aber nicht immer dort bleiben. Sein Versöhnungsdienst an himmlischen Orten wird einmal zu Ende kommen. Er wird – ähnlich wie einst Aaron – wieder vor allem Volk erscheinen. Dann wird Er Sein großes Erlösungswerk vollenden und zwar in Ausführung von Taten, die den vorbildlichen Hand-

lungen des Hohepriesters im dritten Teil seines Dienstes am Versöhnungstag genau entsprechen werden.

Doch nun stellt euch den Priester nach der Ordnung Melchisedeks recht lebhaft vor, wie Er euch zue gut vor Gott dient! Er tut es in dem Leibe, den Er für uns am Stamme des Kreuzes geopfert hat, der ihm jedoch in verklärtem Zustand wiedergegeben worden ist; - in diesem Leibe mit seinen Nägelmalen und seiner Seitenwunde, wodurch Er jedermann, der Ihn siehet, an Seinen Tod erinnert. Deshalb schaute Ihn St. Johannes unter dem Bilde eines Lammes, „wie es erwürgt wäre“ (Offb. 5, 6). Sein geopferter Leib ist im Himmel; und Sein Blut? Aaron hat doch das Blut der Versöhnung ins Allerheiligste getragen – und Jesus? Darüber waltet ein Geheimnis, über das viele Worte zu machen geistliche Keuschheit verbietet; aber eine beherzigenswerte Andeutung darüber findet sich im 12. Kapitel des Hebräerbriefes, Vers 22-24: „Ihr seid kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testamentes, Jesus, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Abels.“

Da werden uns eine ganze Reihe von Dingen genannt, die ohne Zweifel im Himmel sind. Wenn nun am Schluss derselben auch das Blut der Besprengung erwähnt wird, berechtigt uns nicht dieser Umstand – dazu noch zusammengehalten mit dem Vorbild aus der Stiftshütte – zu der Annahme, dass das am Kreuz vergossene Blut unseres HErrn Jesu Christi droben das stete Zeichen der Versöhnung der Menschheit mit Gott ist?

Was tut Jesus im Himmel? Er stellt Seinen hochheiligen Leib vor Gott dar. Er weist hin auf Sein für uns vergossenes Blut. Die Gegenstände Seines blutigen Opfers am Kreuze werden beständig vor dem Gmamenthron dargestellt – doch auf unblutige Weise. Damit geschieht an himmlischen Orten ein fortwährender Hinweis auf das, was einst geschehen ist, eine beständige Verkündigung Seines Todes; und damit verbindet Er die Darbringung überaus köstlichen Weihrauchs, nämlich Seiner aus liebeglühendem Herzen hervorquellenden, alles vermögenden Fürbitte für alle, für die Er einst gestorben ist, ja, für jeden einzelnen der Seinen, die Er doch alle mit Namen kennt und deren Bedürfnisse Gegenstand Seines herzlichen Gedenkens sind. O möchten wir doch diese erhabene, im allgemeinen so wenig beachtete Tatsache recht zu Herzen fassen, uns darüber innig freuen und fleißig dafür danken!

Aus dem geheimnisvollen hohepriesterlichen Dienst, den Jesus jetzt noch im Himmel vollzieht, gibt Er Seiner Kirche Anteil in der heiligen Eucharistie. Der Priester segnet Brot und Wein; Er ruft Gott an, dass Er Seinen Heiligen Geist herabsende, das Brot zum Leibe, den Kelch zum Blute Christi machen wolle; und endlich spricht er die Einsetzungsworte Jesu über die geheiligten Elemente aus. Dadurch wird nun etwas Wunderbares bewirkt. Allerdings nicht, wie in einem Teil der Christenheit angenommen wird, eine Verwandlung der Substanzen des Brotes und des Weines in die Substanzen des Leibes und des Blutes des HErrn, so dass nur noch der Schein des Brotes und des Weines übrig bliebe, denn der wahrhaftige Gott hat mit bloßem Schein noch niemals etwas zu tun gehabt. Es geschieht vielmehr eine Erhebung der irdischen Dinge in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi im Himmel und dadurch eine Begabung derselben mit Kräften des ewigen Lebens; denn „der geweihte Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ (1. Kor. 10, 16). Der Zelebrant deutet diese geistliche Erhebung dadurch an, dass er Patene und Kelch emporhält. Der geheimnisvolle Vorgang während der Konsekration lässt sich verstandesmäßig nicht erklären oder begreifen; doch mag die Betrachtung zweier Bilder nützlich sein.

Wenn ein Eisenstück einem starken Magneten genähert wird, so wird es ohne Berührung magnetisch. Die Kraftstrahlen, die vom Magneten ausgehen, geben ihm genau die gleichen Eigenschaften, die der Magnet selbst besitzt. Der Magnet macht das Eisenstück zu dem, was es selbst ist: zu einem Magneten. So sind Jesu Leib und Blut im Himmel Quellen von Kräften des ewigen Lebens. Bei der Konsekration werden Brot und Wein auf geistliche Weise in Gemeinschaft (Kommunion) mit ihnen gebracht und dadurch zum Leibe und blute des HErrn gemacht.

Das andere Bild bietet uns die Verwandlung von Wasser bei der Hochzeit zu Kana. Das Wasser hörte dabei nicht auf zu existieren; aber durch Jesu Herrlichkeit wurde es zu köstlichem Wein. So hören Brot und Wein nicht auf zu sein; aber sie werden durch des Geistes Wirken und in kraft der über sie gesprochenen Worte des HErrn etwas weit Höheres: zum Brot des ewigen Lebens, zum Kelch des ewigen Heils. Wir erleben das Wesentliche des Wunders zu Kana bei jeder Eucharistie.

So haben wir denn nach der Konsekration auf dem Altar in sakramentaler Weise das nämliche, was im Himmel ist: den für uns geopfert Leib, das für uns vergossene Blut des HErrn. Wir tun damit auch dasselbe wie Er: wir stellen diese Gegenstände des

Opfers am Kreuz vor Gott dar zum Gedächtnis dessen, was vollgültig, genugsam und vollkommen, einmal für immer auf Golgatha geschehen ist und tragen, gestützt darauf, Ihm unsere Bitten für alle, für die Er gebeten sein will, als geistlichen Weihrauch vor. Er ist in der Tat Opferleib und Opferblut, jedoch nicht so, dass auf irgend eine Weise wiederholt würde, was einst am Kreuz vollzogen wurde. Das Brot ist vielmehr zu dem schon längst dahingegebenen Leib, der Wein zu dem schon längst vergossenen Blut des HErrn gemacht worden. Das, was wir zu tun gewürdigt sind, ist in keinerlei Weise eine Wiederholung oder Ergänzung des einstigen Opfers am Kreuz, sondern eine innige, tatkräftige Teilnahme an dem, was jetzt im Himmel geschieht.

Aaron brachte jeweils am großen Versöhnungstage ein blutiges Opfer eines unvernünftigen Tieres dar. Er wie damit vorbildlich und prophetisch auf das blutige Opfer des vernünftigen Gottesmenschen Jesus Christus hin. Wir bringen nach Gottes Anordnung ein vernünftiges und unblutiges Opfer, d. h. auf unblutige Weise den Leib und das Blut des HErrn dar, und weisen damit in demütiger und dankbarer Anerkennung der größten Tat der Liebe Gottes auf das blutige Opfer am Kreuze hin. Ist doch der Zentralpunkt aller Opfer dasjenige am Kreuz.

Der im Jahre 167 zum Märtyrer gewordene christliche Philosoph Justinus berichtete von einem Gespräch mit einem gelehrten Juden, namens Trypho. Letzterer warf ihm vor, dass die Kirche kein Opfer habe, indem er sagte: „Wer hat je von Anfang der Welt gehört, dass jemals ein Mensch vor Gott kommen konnte ohne ein Opfer? Und ihr habt keins.“ (Wirklich wissen wir ja, dass alle alten Völker ihre Altäre, ihre Priester, ihre Opferdienste gehabt haben). Justinus aber erwiderte: „Du irrst dich; wir haben ein Opfer. Die Propheten haben zum voraus bezeugt, dass Gott eure blutigen Opfer aufheben würde, und dass die christliche Kirche anstatt derselben Ihm das eucharistische Brot und den eucharistischen Kelch darbringen sollte; und Gott verkündet zum voraus durch Maleachi (1, 11), dass alle diejenigen, die in Gottes Namen die Opfer darbringen, die Jesus Christus den Christen an allen Orten der Welt darzubringen geboten hat, in dem Sakrament des Brotes und des Weines Ihm angenehm sind.“

Die Christenheit hat diese herrliche Lehre vom eucharistischen Opfer längst vergessen. Ein Teil derselben behauptet, dass es eine Wiederholung, Fortsetzung, Erneuerung des Opfers sei, das von unserem HErrn Jesu Christo am Kreuze dargebracht worden ist, und dass es deshalb ein Sündopfer, ein Versöhnungsopfer sei, das zur Erlösung von Schuld, zur Er-

rettung der Seelen aus dem Fegfeuer und zur Erwerbung verdienstlicher Werke dienlich sei. Der andere Teil leugnet das Vorhandensein eines Opfers gänzlich. Der HErr hat uns durch Seine Apostel auch in dieser Hinsicht die Wahrheit in ursprünglicher Reinheit und Fülle wiedergegeben. Wir haben Ursache, uns darüber zu freuen und von Herzen dankbar dafür zu sein.

Gibt es etwas Erhabeneres, Schöneres, Erhebenderes als die Teilnahme am hohepriesterlichen Dienste Jesu im Himmel? Wie hoch begnadigt sind wir arme schwache Menschenkinder, dass wir hinieden in geheimnisvoller Weise das nämliche tun dürfen, was Er, der uns zu Seinem Eigentum erkauft hat und dem unsere Herzen in inniger Liebe und Dankbarkeit entgegenschlagen, im Himmel vollbringt! Wahrlich, es ist ein köstlicher Ausdruck für die Tatsache, dass wir durch die Treue Gottes berufen sind zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi, unseres HErrn (1. Kor. 1, 9)!